

BUCHHÄNDLERTIPP

Mord und Magie in London



Stefan Hallensleben von der Buchhandlung Benno Goeritz in Braunschweig empfiehlt „Die Flüsse von London“ von Ben Aaronovitch.

Peter Grant ist frischgebackener Police Constable in London. Er vermutet, nach seiner Ausbildung einen langweiligen Büro-Job zu erhalten. Doch sein zukünftiger Vorgesetzter, Polizeiinspektor Thomas Nightingale, offenbart ihm, dass er ihn zunächst in den Grundlagen der Magie ausbilden wird. Peters ausgeprägte Begabung fürs Magische wird auch gleich bei einem Mord in Covent Garden auf die Probe gestellt.

Der grausige Fund führt den jungen Zauberlehrling auf die Spur eines Schauspielers, der vor 200 Jahren an genau dieser Stelle den Tod fand. Nebenbei muss er auch noch in einem uralten Streit zwischen dem Themsegott und der Themsegöttin vermitteln, sich mit einem Nest von Vampiren herumschlagen, weitere Leichen in Covent Garden ausgraben und außerdem feststellen, dass besonders eine der Flusstöchter unwiderstehliche Reize besitzt.

Peter Grant ist ein lebenswetter Charakter und hat immer einen schrägen und witzigen Kommentar auf den Lippen. Krimi-Freunde, Fantasy-Leser und London-Kenner kommen gleichermaßen auf ihre Kosten. Und wem das gefallen hat, kann in den mittlerweile vier folgenden Bänden der „Flüsse von London“ noch weitere Abenteuer des jungen Zauberlehrlings Peter Grant erleben. Ein London-Besuch bietet danach einen ganz neuen Blick hinter die Fassaden der Stadt an der Themse.

Ben Aaronovitch: „Die Flüsse von London“. Deutscher Taschenbuch Verlag, 480 Seiten, 9,95 Euro.

KRITIK IN KÜRZE

Der vierte Fall für den Dauerstudenten

Don Winslow (62) ist derzeit einer der erfolgreichsten Krimiautoren weltweit. Sein Roman „A Long Walk Up the Water Slide“ erschien im amerikanischen Original schon 1994, aber erst jetzt auf Deutsch. Er gehört zu einer Serie um Neal Caey, der immer wieder seltsame Jobs übernehmen muss, um sein Studentenleben zu finanzieren. Dabei herauskommen ist eine turbulente Krimikomödie um die Mafia, einen Pornoproduzenten, das FBI und eine ungebildete Frau mit schlechten Manieren. *dpa*

Don Winslow: „A Long Walk Up the Water Slide“. Suhrkamp, 11,99 Euro.

Wo die Bounty unterging

Dennis Gastmann berichtet in seinem etwas anderen Reiseführer von unbekanntenen Orten.

Von Sibylle Peine

Es gibt Reiseziele, von denen wir nicht einmal zu träumen wagen, so abwegig erscheinen sie. Zum Beispiel Karakalpakstan.

Haben Sie schon einmal etwas von der autonomen Republik Karakalpakstan gehört? Wahrscheinlich nicht, der Name hört sich ja auch wie erfunden an. Doch Karakalpakstan existiert wirklich. Die Republik lag am nun ausgetrockneten Aralsee. Karakalpakstan dagegen ist quicklebendig. Der Reisereporter Dennis Gastmann, Spezialist für bizarre Destinationen, war jedenfalls dort.

In seinem neuen Buch „Atlas der unentdeckten Länder“ hat er dem „Land der schwarzen Mützen“ eines seiner schönsten Kapitel gewidmet. Es ist schon eine Herausforderung, überhaupt nach Karakalpakstan zu kommen, denn dazu muss man erst einmal auf die Botschaft von Usbekistan, zu dem Karakalpakstan offiziell gehört.

Beim dortigen Verhör bekommt der Reisewillige präzise Verhaltensmaßregeln eingebläut: „Erstens: Nichts Negatives Schreiben. Zweitens: Nur Positives schreiben. Drittens: Niemals, wirklich niemals den großen usbekischen Volkshelden Timur beleidigen.“ Nach mehrstündigem Flug und endloser Eisenbahnfahrt erwartet den Journalisten ein gottverlassener, vom Wüstenwind gepeitschter Ort und – Überraschung – eine der größten Kunstsammlungen der Welt mit viel russischer Avantgarde, ausgerechnet hier im Nirgendwo!



Die Vulkaninsel Pitcairn liegt auf halbem Weg zwischen Neuseeland und Südamerika im südlichen Pazifik. Foto: dpa

Dass Transnistrien in Europa liegt, dürfte viele überraschen. Die Existenz der Republik am Ostrand von Moldawien ist den meisten gänzlich unbekannt. Dabei wurde der Pseudo-Staat schon 1990 ausgerufen, allerdings bisher von keinem Land der Welt offiziell anerkannt. Eine Reise dorthin ist allein deshalb schon ein aufregendes Erlebnis, weil es wie eine Nostalgetour in die verflossene Sowjetunion ist. Ob überlebensgroße Lenin-Statuen, graue Wohnsilos oder schäbige Vergnügungsparks.

Da erscheint die Südseeinsel Pitcairn auf den ersten Blick verheißungsvoller. Doch Dennis Gastmann belehrt uns schnell eines Besseren. Die Insel irgendwo in der Mitte des Pazifiks zwischen Neuseeland und Südamerika hat

nicht nur eine berühmte Vergangenheit, auch die Gegenwart ist nicht allzu prickelnd. Bewohnt wird sie von Nachfahren der berühmten Meuterer von der „Bounty“, die hier anlandeten und ihr Schiff versenkten, nachdem sie ihren sadistischen Kapitän ausgesetzt hatten. Doch edel waren diese Mannsbilder nicht, zum größten Teil waren sie Trunkenbolde und Radaubröder. Sie begründeten mit einigen Tahiti-Schönheiten die hiesige Kolonie. Wegen der extremen Isolation der Insel gab es immer jede Menge Inzucht. Auch heute noch ist das Leben dort sehr eintönig. Nicht einmal Internet scheint zu funktionieren.

Gastmann ist ein wundervoller Reiseautor mit einem Gespür für skurrile Situationen und der Be-

gabe für schillernde Menschenporträts. Ein Schmankerl ist der Wettkampf zweier verrückter Weltreisender. Während der Anwalt Zoran auch noch die geschmacklosesten Schnapsschüsse etwa von öffentlichen Hinrichtungen in Dschidda macht, genügen dem Fastfood-Touristen Lak Reise-Quickies, nur um so viele Länder wie möglich zu sammeln. Die wenigsten werden nach der Lektüre des Buchs wohl den Wunsch verspüren, Gastmanns unentdeckte exotische Länder aufzusuchen. Darüber zu lesen ist Vergnügen genug. *dpa*

Dennis Gastmann: „Atlas der unentdeckten Länder“. Rowohlt-Verlag, 268 Seiten, 19,95 Euro.

REINGEHÖRT

Träumen mit Jan Behrens

Von Andreas Berger

Das ist so eine Platte, die einen sofort ergreift. Gleich die ersten Noten sind so zart und melancholisch hingetropft, bekommen einen kleinen melodischen



Jan Behrens.

Schwung, verlangsamen sich dann wieder, klingen aus, ineinander, nehmen zart chromatische Wendungen, lassen Pausen zum Nachhören und wiegen sich langsam weiter, jetzt den Hörer schon fest am Haken. Man möchte Jan Behrens immer weiterfolgen auf seinen Wegen, schwingt sich ein auf seinen gelassenen, träumerischen Rhythmus, entwickelt mit ihm Bilder von endlosen Landschaften, Regentropfen, die am Fenster hinunterlaufen, ziehenden Wolken oder kräuselnden Wellen.

Der Braunschweiger Pianist hat seine „Silent Lights“-Alben, erhältlich bei Graff in Braunschweig, mit „Silhouettes“ spannend fortgesetzt. Irgendwo zwischen Eric Saties knappen Klavieretüden und romantisch swingenden Träumereien hat er seinen Stil gefunden. Die selbst komponierten Stücke verbinden sich zu einer Reise, wechseln aber im Charakter. Das geht von treibender Melodie in „Angel“ zu von Bach inspirierter Klarheit in „Inventio Nr. 11“. Es fesselt die frei vagierende hohe Klavierstimme zu stem Wogen in „Liquid Blue“, während „Tabasco Girl“ jazzig-quirrlig tanzt, „Neo's World“ auch schon mal flott abhebt.

Faszinierend ist, wie er sich quasi selbst begleitet, dank einer Aufnahmetechnik, die es ihm erlaubt hat, zum ruhigen Grundsound mancher schon eingespielter Stücke im nächsten Schritt selbst zu improvisieren, was dann zusammen erneut aufgenommen wurde. Besonders gefällt die oft brillant klingende hohe Melodiestimme, die über den natürlich bewegten Voraufnahmen singt.

Das wird etwa bei „Farewell“ immer komplexer, streift die Atonalität, und Behrens überholt sich quasi selbst. Nach dem weitausgreifenden, tonleiterumspielenden, bluesigen „Northern Trail“ landet man mit „Nightingale“ in zunächst traulichen Gefilden mit zunehmend irritierenden Trillern wie aus einer anderen Welt.

Am Sonntag, 19. Juni, stellt Jan Behrens ein neues Album mit Band in der Wegwarte Lucklum vor. Mit dabei: Eddie Philipp (Drums), André Neygenfind (Bass), Lars Stoermer (Saxophones), Hanna Jursch (Gesang). Eintritt: 16 Euro. Reservierung unter info@wegwarte-lucklum.de

Das neue Leben des NVA-Offiziers im Ruhestand

In Sasa Stanisics Erzählungsband „Fallensteller“ begegnet man auch alten Helden wieder.

Von Birgit Zimmermann

Mit zwei Romanen hat Sasa Stanisic bisher seine Leser begeistert. Jetzt spinnt er in dem Erzählungsband „Fallensteller“ die Fäden weiter.

Herr Schramm ist wieder da. In Sasa Stanisic' preisgekröntem Roman „Vor dem Fest“ von 2014 wollte sich Wilfried Schramm, ehemaliger Oberstleutnant der NVA, vielleicht umbringen und erschoss auf jeden Fall erstmal einen Zigarettenautomaten. In Stanisic' neuem Buch „Fallensteller“ ist Wilfried Schramm zurück als „ehemaliger Offizier der NVA, jetzt verliebter Rentner“. Es ist tröstlich – dass Herr Schramm lebt und dass Sasa Stanisic (38) die Lust am Geschichtenerzählen nicht verloren hat.



Sasa Stanisic. Foto: dpa

Der Erzählband „Fallensteller“ greift in seiner titelgebenden Geschichte die Handlung von „Vor dem Fest“ wieder auf. Er entführt den Leser in neue Episoden, aber auch in andere, höchst poetische Stanisic-Welten.

Da ist der alte Herr Klingerei-

ter, der aus einer Sägewerksdynastie stammt, aber eigentlich keine besondere Ahnung von Holz hat. Er will einen einzigen großen Auftritt als Illusionist haben, vor 48 Leuten im Gemeindesaal. Oder da sind zwei Freunde, Mo und der Ich-Erzähler, die in mehreren Erzählungen durch Europa reisen. Sie legen sich mit einem Pizza-Albaner an und treffen eine syrische Surrealistin, die bei einem Bombardement ihre beiden Kinder verloren hat.

Stanisic spielt in seinen Erzählungen mit den Figuren. Wie nebenbei stellt er Überlegungen zu Heimat und Identität, zu Klischees und Realitäten, zu Wahrheit und Lüge an. Er klingt witzig, wenn er doch eigentlich ein ernstes Thema streift. Polizeigewalt in den USA zum Beispiel. „Als Poli-

zist hast du es im Blut zu helfen, außer in den USA, da hast du es auch mal im Blut, Blut zu vergießen“, heißt es einmal.

Die Auswahl der Erzählungen in „Fallensteller“ scheint keiner Linie zu folgen. War schon „Vor dem Fest“, für das Stanisic 2014 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet wurde, ein unbändiger Text, so gilt das für „Fallensteller“ allemal. Wer Stanisic mag, seine Sprache, seine Lust am Fabulieren, und wer sowieso immer schon mal wissen wollte, wie es nach dem Fest in Fürstenfelde weiterging, der wird seine Freude haben. *dpa*

Sasa Stanisic: „Fallensteller“. Luchterhand-Literaturverlag, 288 Seiten, 19,99 Euro.

Was wir diese Woche gerne lesen

AKTUELLE KRIMIS

Tatort Deutschland

1 „Leberkäsjunkie“ von Rita Falk.

Franz Eberhofer ermittelt auch in Rita Falks siebtem Krimi wieder. Ein brutaler Mordfall – ein Fremder wurde in Mooshammers Pension mit Brennpaste beschmiert und zur Unkenntlichkeit verbrannt – erschüttert die



Plan ruft.

Dtv-Verlag, 320 Seiten, 15,90 Euro.

2 „Böse Leute“ von Dora Heldt.

Zwar ist „Böse Leute“ der erste Krimi der Autorin, doch ihr Händchen für urige Protagonisten zeichnet auch diesen Sylt-Roman aus. Das Ermittlerteam in einer Einbruchserie auf der In-

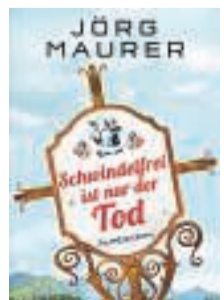


sel besteht nämlich durchweg aus Insulanern im besten Alter. Es dauert nicht lange, bis das Rentnerquartett um den Ex-Hauptkommisars Sönnigsen auf eine Spur stößt.

Dtv-Verlag, 448 Seiten, 14,90 Euro.

3 „Schwindelfrei ist nur der Tod“ von Jörg Maurer.

Im achten Alpenkrimi von Jörg Maurer geht's hoch hinaus: Ein Heißluftballon verschwindet mit einem lauten Knall vom Himmel über dem idyllischen Kurort. Kom-



missar Hubertus Jennerwein kann sich allerdings nicht so wirklich auf den mysteriösen Fall konzentrieren. Dafür ist ein ebenso undurchsichtiger Gefangener verantwortlich, den er immer wieder besucht. Fischer-Verlag, 432 Seiten, 14,99 Euro.